

Oberbürgermeisterwahl in Bamberg 2006: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung

Juhász, Zoltán

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Juhász, Z. (2006). *Oberbürgermeisterwahl in Bamberg 2006: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung*. (BACES Discussion Paper, 11). Bamberg: Bamberger Centrum für Empirische Studien (BACES). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-114127>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Oberbürgermeisterwahl in Bamberg 2006: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung

Zoltán Juhász

BACES Discussion Papers

Bamberg Center for European Studies (BACES)

Otto-Friedrich Universität Bamberg

Feldkirchenstraße 21

96045 Bamberg

Phone ++49 951 863-2592

Fax ++49 951 35996

Email secretary@baces.uni-bamberg.de
www.baces.online.de

Editors:

Hans Rattinger (BACES Director)

ISSN: 1614-2594

© 2006 by the Author

Oberbürgermeisterwahl in Bamberg 2006: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung¹

Am 12. März 2006 findet in Bamberg die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters statt. Dem Urnengang kommt besondere Bedeutung zu - nicht nur, weil das höchste Wahlamt der Stadt für sechs Jahre neu vergeben wird, sondern auch, weil der bisherige Amtsinhaber Herbert Lauer nicht mehr antritt. Um seine Nachfolge bewerben sich insgesamt vier Kandidaten: Peter Neller (CSU), Andreas Starke (SPD), Ursula Sowa (GAL) und Norbert Tscherner (BBB). Die Bekanntheit der Kandidaten, ihre Zahl und die Notwendigkeit zukünftiger Weichenstellungen für die weitere Entwicklung Bambergs lassen einen intensiven Wahlkampf erwarten, der sich unter Umständen erst in einer Stichwahl entscheidet.

Im Jahr 2000 wurde der langjährige parteilose Oberbürgermeister Herbert Lauer mit Unterstützung der CSU und der Überparteilichen Bürgergemeinschaft noch im ersten Wahlgang mit 52,3 Prozent der Stimmen im Amt bestätigt. Für die SPD erreichte der damalige Kandidat Klaus Zachert 18,9 Prozent; Ursula Sowa von Bündnis 90/Die Grünen kam auf 13,9 Prozent. Für Norbert Tscherner vom Bamberger Bürgerblock (BBB) entschieden sich 9,7 Prozent der Wähler und für Matthias Kremer, den Kandidaten der FDP, 4,2 Prozent.

Die Konstellationen und Bündnisse im Jahr 2006 haben sich indes verändert. Mit ihrem Fraktionsvorsitzenden im Stadtrat, Peter Neller, schickt die CSU einen eigenen Kandidaten ins Rennen, für den sich auch die kommunale Gruppierung „Die Bamberger“ und die Bayernpartei aussprechen. Ebenfalls auf die Unterstützung mehrerer Parteien baut Andreas Starke, der für die SPD ins Rathaus am Maximiliansplatz einziehen möchte. Gemeinsam mit den Sozialdemokraten nominierten ihn auch die örtliche FDP, die Freien Wähler und die „Bamberger Realisten“. Die beiden anderen Kandidaten, Ursula Sowa von den Grünen und Norbert Tscherner vom Bamberger Bürgerblock, traten bereits vor sechs Jahren an. Die Kandidatur von Alfred Will, einem unabhängigen Einzelbewerber, scheiterte Ende Januar an einer zu geringen Zahl an Unterstützungsunterschriften.

Auf den neuen Oberbürgermeister – oder die neue Oberbürgermeisterin – kommen in seiner oder ihrer Amtszeit mehrere Richtungsentscheidungen auf unterschiedlichen Feldern der Bamberger Kommunalpolitik zu. So soll in den kommenden Jahren im Rahmen der Sanierung der Brücken über den Main-Donau-Kanal ein neuer Versuch unternommen werden, der seit Jahrzehnten andauernden Diskussion über eine mangelhafte Verkehrssituation in der

¹ Dieser Bericht wurde mit tatkräftiger Unterstützung von Johannes Kimmel und Daniela Eichhorn erstellt.

Innenstadt mit einem neuen, umfassenden Konzept zu begegnen. Dabei dreht sich die Debatte auch wiederholt um die Frage, ob die Sandstraße in der historischen Altstadt als Durchgangsstraße für den Autoverkehr erhalten oder eben doch für Autos gesperrt und zur „Flaniermeile“ ausgebaut werden soll, wie es etwa Andreas Starke fordert. Ein weiteres Thema ist die Kulturpolitik der Stadt. Nachdem die Renovierung des E.T.A.-Hoffmann-Theaters erfolgreich abgeschlossen wurde und die Finanzierung des Symphoniker-Orchesters auf absehbare Zeit gesichert ist, treffen im OB-Wahlkampf unterschiedliche Vorstellungen aufeinander, ob und welche Museumsprojekte Bamberg sich in der nächsten Zeit leisten soll. Peter Neller favorisiert das Schloss Geyerswörth als möglichen Ort für Ausstellungen und andere kulturelle Veranstaltungen, während Andreas Starke dafür plädiert, über die Einrichtung einer Kunsthalle im alten Hallenbad nachzudenken. Das Gelände des mittlerweile aufgrund von Baumängeln gesperrten Hallenbades möchte der CSU-Kandidat im Gegenzug lieber der Otto-Friedrich-Universität zur Verfügung stellen, um dieser in ihrer Raumnot etwas Abhilfe zu verschaffen. Zur Universität als integralem Bestandteil des Bamberger Bildungsangebotes bekennen sich wiederum alle vier Kandidaten.

Nachdem bereits verschiedene Umfragen und Zahlen in der Öffentlichkeit bekannt wurden, führte die Survey Research Unit des Bamberger Centrums für Europäische Studien (SRU-BACES) der Universität Bamberg zur Ermittlung der Stimmung in der Bamberger Bevölkerung im Vorfeld der Wahl eine Erhebung unter 645 zufällig ausgewählten wahlberechtigten Bürgern durch. Die Durchführung der telefonbasierten Interviews nach sozialwissenschaftlichen Kriterien stellt sicher, dass die Ergebnisse ein aufschlussreiches Bild über die momentane Stimmung in der Bevölkerung und Hinweise auf die Chancen der Kandidaten bei den Wählern liefern. So fragte SRU-BACES zwischen dem 24. Januar und 2. Februar 2006 nicht nur nach der Wahlabsicht bei der Oberbürgermeisterwahl am 12. März oder der allgemeinen politischen Orientierung, sondern auch nach wahrgenommenen Problemen in Bamberg, der Problemlösungskompetenz der Kandidaten oder dem Maß, in dem ihnen Eigenschaften wie Sympathie, Führungsstärke, Kompetenz und Überparteilichkeit zugebilligt werden. Die Interviews dauerten im Durchschnitt etwa zehn Minuten. Bei der Interpretation der Daten müssen die Netto-Stichprobengröße und die damit verbundenen möglichen Fehlerbandbreiten beachtet werden. Aufgrund der Angaben von rund 650 Befragten können kleinere Abweichungen bis zu rund 4 Prozentpunkten zwischen den gefundenen Ergebnisse und den tatsächlichen Verteilungen in der Bevölkerung nicht mit großer Sicherheit ausgeschlossen werden. Ungeachtet dieser möglichen Einschränkung halten wir die zentralen Ergebnisse dieser Untersuchung für aussagekräftig.

Wichtigste Probleme in Bamberg

Mit der Wahl des neuen Oberbürgermeisters ist sicherlich auch die Hoffnung verbunden, dass dieser den wichtigen lokalen Problemen zielstrebig und erfolgreich begegnet und einer Lösung zuführt. Kenner der Lage in Bamberg kann es kaum überraschen, dass die meisten Angaben (48%) einen Bezug zur Verkehrssituation in Bamberg haben (Schaubild 1). 29 Prozent der Angaben drücken eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Verkehrssituation aus, während weitere 13 Prozent speziell die Beeinträchtigungen des Verkehrs durch den begonnenen und die in den nächsten Jahren geplanten Erneuerungen der Brücken über den Main-Donau Kanal betreffen. Eine geringere Anzahl von Nennungen erhalten die Parkplatzsituation in der Innenstadt sowie eine wahrgenommene schlechte Versorgung durch den öffentlichen Personennahverkehr.

Der zweitgrößte Problembereich betrifft die wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt (20%) (Schaubild 1). In zwölf Prozent der Nennungen wird die Förderung der lokalen Wirtschaft verlangt, rund acht Prozent sehen in der ungünstigen Entwicklung des Einzelhandels in der Innenstadt ein ungelöstes Problem. Hier wird unter anderem die Verarmung des Angebots in der Innenstadt beklagt. Fragen der Stadtentwicklung sind der drittgrößte Problembereich (16%). Hier beschäftigt die Bürger vor allem die Gestaltung des Maxplatzes sowie die Entwicklung der Sandstraße. Erwähnt werden darüber hinaus Fragen des Denkmalschutzes und der Infrastruktur. Jeweils rund zwölf Prozent der Nennungen zu den wichtigen Problemen in Bamberg entfallen auf den Bereich Finanzen und Haushalt sowie auf den Bereich Kultur und Ausbildung. Während bei den Finanzen vor allem auf die angespannte Haushaltslage hingewiesen wird, werden im zweiten Bereich schwerpunktartig Probleme der Kinderbetreuung und der Ausbildung genannt. Fast jede zehnte Nennung von Problemen bezieht sich schließlich auf die Arbeitsmarktsituation in Bamberg, wobei von einigen besonders die Lage der Jugendlichen als Problem erkannt wird. Weitere Problembereiche neben sozialen Belangen, wie etwa der Versorgung von Behinderten, waren Umweltschutz, Bürokratie, Kriminalität und Wohnungsbau. Aus der vergleichsweise geringen Anzahl solcher Nennungen wird deutlich, dass sie für die Mehrheit der Bevölkerung nicht zu den wichtigsten Problemen in Bamberg zählen.

Aufmerksamkeit für den Wahlkampf

Die überwiegende Mehrheit der Bamberger Wähler war zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht wirklich für die Oberbürgermeisterwahl am 12. März sensibilisiert. Wiederholt zeigten sich Befragte verwundert über die Tatsache, dass sie in einigen Wochen zur Wahl eines neuen Oberbürgermeisters aufgerufen sind. Zwar geben 46 Prozent der Teilnehmer an, den Wahlkampf „sehr aufmerksam“ oder zumindest „aufmerksam“ zu verfolgen, aber je ein gutes Viertel bringt der Kampagne der Kandidaten nur teilweise oder wenig bis gar keine Aufmerksamkeit entgegen (Schaubild 2). Erfahrungswerte bei vergleichbaren Studien zeigen zudem, dass einige Befragte aus dem Gefühl heraus, ein gewisses Maß an politischen Wissen vorweisen zu können ihr tatsächliches Maß an Aufmerksamkeit eher zu hoch ansetzen. Somit kann man davon ausgehen, dass der Wahlkampf um das Bamberger Rathaus die Wähler in der Stadt sechs Wochen vor dem Urnengang noch nicht als wirklich zentrales Thema bewegt. Das wird sich aber mit Sicherheit mit dem Moment ändern, in dem beispielsweise Plakate aufgehängt werden und der heiße Phase des Wahlkampfs beginnt.

Unterscheidet man die Wahlbeteiligungsabsichten nach einzelnen Teilgruppen der Stichprobe, dann fällt vor allem auf, dass Befragte über 55 Jahren bereits ein starkes Interesse am Wahlkampf in Bamberg haben; nur 16 Prozent bezeichnen sich als „weniger“ oder „gar nicht aufmerksam“ (Schaubild 2). Ferner beschäftigen sich eher Teilnehmer mit mittlerem oder höheren Bildungsniveau – etwa ab Mittlerer Reife aufwärts – mit der Frage, wer in den nächsten sechs Jahren als Oberbürgermeister die Geschicke der Stadt lenken soll; auch dieses Resultat deckt sich mit den Beobachtungen aus anderen Analysen des Wahlverhaltens. Keinen besonderen Einfluss hat dagegen offenbar das Geschlecht der Befragten: das Interesse am Wahlkampf in Bamberg ist bei Männern und Frauen in etwa gleich stark.

Das derzeit noch vergleichsweise geringe Interesse an den Wahlen zeigt sich auch daran, dass nur 40 Prozent die Namen aller Kandidaten von sich aus aufzählen und knapp ein Viertel gar keinen der Namen aktiv nennen konnte (Schaubild 3). Dies bedeutet zwar nicht unbedingt, dass die Befragten die Namen der Kandidaten noch nie gehört hätten und sie sich überhaupt keine Meinung zu den einzelnen Kandidaten machen können - etliche baten um einen „Tipp“, um ihrem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen – aber es belegt, dass sich viele Bürger noch nicht mit der kommenden Oberbürgermeisterwahl beschäftigt haben. Zwischen Frauen und Männern zeigte sich hinsichtlich der namentlichen Kenntnis der Kandidaten erneut kein erwähnenswerter Unterschied, wohingegen bei den verschiedenen Alters- und

Bildungsgruppen deutlichere Abweichungen auftraten. Fast jeder zweite ältere Befragte kennt die vier OB-Kandidaten namentlich, wogegen nur jeder Zehnte unter 35 Jahren die Namen im Kopf hat. Der formale Bildungsabschluss der Befragten steht in einer etwas schwächeren Beziehung mit dem Kenntnisstand als das Alter der Befragten. Dennoch ist es offenkundig, dass Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen seltener in der Lage sind, die Kandidaten beim Namen zu nennen.

Befragte mit einer parteipolitischen Präferenz kennen erwartungsgemäß die Kandidaten ihrer jeweils bevorzugten Parteien sehr gut (Schaubild 4). 90 Prozent der CSU-Anhänger können Peter Neller namentlich angeben. Andreas Starke kannten immerhin 83 Prozent der SPD-Anhänger, was allerdings angesichts der Bekanntheit von Ursula Sowa unter den eigenen Anhängern (97%) geradezu gering erscheint. Auffällig ist zudem, dass Andreas Starke unter den Anhängern der gegnerischen Parteien – selbstverständlich mit Ausnahme der CSU-Sympathisanten jeweils etwas bekannter ist als Peter Neller. Zudem ist Andreas Starke bei den CSU-Anhängern deutlich bekannter (82%) als Peter Neller bei den SPD-Wählern (69%). Diese Unterschiede werden sich aber nach Beginn der heißen Phase des Wahlkampfes vermutlich schnell ändern.

Informationsquellen

Anders als bei überregionalen Wahlen, etwa zu Bundes- oder Landtagen, wird über Kommunalwahlkämpfe erwartungsgemäß vor allem in lokalen Medien mit einem begrenzten Verbreitungsgebiet berichtet. Es ist daher wenig verwunderlich, dass insgesamt 90 Prozent der Befragten angeben, die Bamberger Lokalzeitung „Fränkischer Tag“ sei eine ihrer Hauptinformationsquellen zur Oberbürgermeisterwahl am 12. März. Mit weitem Abstand folgen Lokalradio (19%) und –fernsehen (12%). Darüber hinaus werden Wahlveranstaltungen, Postwurfsendungen und das Internet als Informationsquellen genannt. Angesichts des Befragungszeitpunktes ist leicht verständlich, dass Angebote der Parteien wie Infostände, Broschüren oder Wahlveranstaltungen bislang kaum als bevorzugte Informationsquelle für die Teilnehmer in Erscheinung getreten sind. Die Befragten stellen den Bamberger Medien ein überwiegend gutes Zeugnis aus: Fast drei Viertel sind mit der Berichterstattung in der Lokalzeitung „sehr“ oder „eher zufrieden“, die Berichterstattung im Lokalradio stößt bei 59 Prozent auf ein ähnlich positives Urteil.

Oberbürgermeisterwahl: Personen- oder Parteienwahl?

Die Wahl von Oberbürgermeistern in Bayern ist meist eine Persönlichkeitswahl. Dazu tragen auch die Kandidaten wesentlich bei, denn die meisten versuchen, ihre Person bewusst in den Vordergrund zu stellen. Sie hoffen, dadurch die Bevölkerung über die Parteiengrenzen hinweg ansprechen zu können und außerdem soll so im Falle eines Wahlsiegs eine breite Legitimation geschaffen werden, die ihnen helfen kann, ihre Vorstellungen auch gegen die eigene Partei oder gegen die Verwaltung durchzusetzen.

Auf die Frage, ob für die persönliche Entscheidung am 12. März eher die zur Wahl stehenden Personen den Ausschlag geben oder ihre Parteizugehörigkeit, ergibt sich ein klares Bild: Für fast jeden zweiten Befragten (48%) sind die Kandidaten wahlentscheidend und nur für 13 Prozent stehen die Parteien, die die Kandidaten nominiert haben, im Vordergrund (Schaubild 5). 37 Prozent berücksichtigen beide Faktoren gleichermaßen. Neben dieser erwarteten Verteilung der Antworten erlaubt die Untersuchung von Teilgruppen interessante Rückschlüsse auf Stärken und Schwächen der einzelnen Kandidaten.

Andreas Starke überzeugt diejenigen Befragten, die eine Wahlpräferenz zu seinen Gunsten angeben, offenbar auch durch seine Persönlichkeit (Schaubild 5). Zwei Drittel seiner Sympathisanten erklären, dass die Oberbürgermeisterwahl für sie vor allem durch die zur Wahl stehenden Kandidaten entschieden werde; nicht einmal jeder zehnte Anhänger von Andreas Starke begründet seine Entscheidung damit, dass dieser von SPD, FDP, Freien Wählern und den Bamberger Realisten ins Rennen geschickt wurde. Die gleiche Beobachtung lässt sich, wenn auch in etwas schwächerem Umfang, für die Kandidatur Ursula Sowas ausmachen: 54 Prozent ihrer Sympathisanten äußern, für ihre Entscheidung sei die Person Ausschlag gebend, nur elf Prozent nennen die Parteizugehörigkeit als Hauptgrund. Am deutlichsten kommt der beschriebene Effekt schließlich bei Norbert Tscherner zum Tragen. Bei ihm halten 71 Prozent der Anhängerschaft die Persönlichkeit für am wichtigsten, nur vier Prozent die Partei. Dieses Ergebnis kommt insofern nicht unerwartet, als Norbert Tscherner sehr stark mit seiner kommunalpolitischen Gruppierung, dem Bamberger Bürgerblock, identifiziert wird. Oder anders formuliert: Wer Norbert Tscherner wählt, sieht zwischen ihm und dem BBB als derjenigen Gruppierung, die in aufgestellt hat, vermutlich nur einen geringen Unterschied.

Gegen den erwarteten Trend läuft dagegen die Verteilung der Antworten unter den Anhängern von Peter Neller. Hier ist es nur noch ein gutes Viertel (28%), das seine Wahlentscheidung mit der Person des Kandidaten begründet. Für über die Hälfte der Befragten ist die Parteizugehörigkeit mindestens genauso wichtig, und ein knappes Fünftel gibt an, am 12. März für Peter Neller vor allem deshalb stimmen zu wollen, weil er der Kandidat der CSU ist. Dieser letzte Wert ist im Mittel doppelt so hoch wie bei den anderen Kandidaten. Im Umkehrschluss lässt sich folgern, dass Peter Neller als Kandidat auf seine Sympathisanten zunächst einmal nicht so mobilisierend wirkt, wie es die anderen drei Bewerber um das Amt des Oberbürgermeisters vermögen. Zwar bedeutet dies nicht automatisch, dass potentielle Wähler von Peter Neller am Wahltag deswegen verstärkt zu Haus bleiben werden - auch die Verbundenheit zur CSU könnte Motivation für eine Stimmabgabe sein - allerdings bleibt festzuhalten, dass die Überzeugungskraft der Persönlichkeit Peter Nellers in einem Wahlkampf, von dem die große Mehrheit der Befragten glaubt, er würde vor allem durch den Vergleich der zur Wahl stehenden Kandidaten entschieden, gegenüber seiner eigenen Anhängerschaft doch unterdurchschnittlich ist.

Unterteilt man die Stichprobe nach soziodemographischen Merkmalen, richten offenbar vor allem ältere Befragte über 55 Jahren ihre Wahlentscheidung nach den Personen aus. Dies ist insofern plausibel, als mit dem Alter auch eine kommunalpolitische Erfahrung einhergeht, die es den älteren Befragten eher erlaubt, die Kandidaten über einen längeren Zeitraum als Person zu bewerten. Am ehesten anhand der Persönlichkeiten entscheiden sich außerdem Personen mit mittleren Bildungsabschlüssen; wenig bis keinen Einfluss hat wiederum das Geschlecht der Befragten.

Wahlbeteiligungsabsicht

Bei der letzten Oberbürgermeisterwahl in Bamberg erreichte die Wahlbeteiligung im Jahr 2000 gerade noch knapp 50 Prozent. Zurückzuführen ist dies einerseits auf ein generell niedrigeres Interesse an Kommunalwahlen – wirkliche Entscheidungsmacht und Einfluss werden bei Lokalpolitikern vor Ort nicht so stark wahrgenommen wie bei Landes- oder Bundespolitikern - andererseits schien die Situation in Bamberg vor sechs Jahren vergleichsweise klar: Der populäre Amtsinhaber Herbert Lauer konnte sich erwartungsgemäß bereits im ersten Wahlgang gegen seine Konkurrenten durchsetzen.

Zumindest dieser zweite Faktor entfällt beim Urnengang am 12. März. Ein klarer Favorit ist bei vier Kandidaten, unter denen der Amtsinhaber nicht mehr vertreten ist, zunächst nicht absehbar. Entsprechend geben drei Viertel der Befragten an, sich an der Wahl zum Bamberger Oberbürgermeister „bestimmt“ beteiligen zu wollen (Schaubild 6). 14 Prozent wollen „wahrscheinlich“ ihre Stimme abgeben, gut jeder Zehnte „vielleicht“, „wahrscheinlich nicht“ oder „bestimmt nicht“. Überdurchschnittlich oft geben dabei die älteren Befragten sowie mittel bis hoch gebildete Teilnehmer an, von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen zu wollen. Dieses Ergebnis deckt sich mit den gängigen Mustern in der Wahlforschung, wobei damit zu rechnen ist, dass sich diese Effekte bis zum Wahltag noch merklich abschwächen werden.

Wie hoch die Wahlbeteiligung letztendlich jedoch sein wird, lässt sich von heutiger Warte aus nur schwer einschätzen. Zum einen gilt auch für die Teilnahme an Wahlen eine soziale Erwünschtheit; Teilnehmer an Befragungsstudien geben eine Wahlbeteiligungsabsicht mitunter auch deswegen an, um ihren empfundenen „Pflichten als Bürger“ nachzukommen, obwohl sie am Tag der Wahl doch nicht den Weg ins Wahllokal finden. Abgesehen davon dürfte bei dieser Wahl aber von großem Einfluss sein, wie sich das Rennen der vier Bewerber in den Tagen vor dem 12. März im öffentlichen Bewusstsein abzeichnet. Sollte einer der Kandidaten in der Wahrnehmung der Bevölkerung schon uneinholbar voran liegen, dürfte dies die Motivation politisch weniger Interessierter verringern, ihre Stimme abzugeben – auch wenn mit einer solchen Situation augenblicklich nicht zu rechnen ist. Sollte sich dagegen ein sprichwörtliches Kopf-an-Kopf-Rennen abzeichnen oder es für die Anhänger eines Kandidaten darum gehen, die absolute Mehrheit eines konkurrierenden Bewerbers bereits im ersten Wahlgang zu verhindern, könnte dies wiederum die Wahlbeteiligung steigern.

Kandidatenpräferenz

Sechs Wochen vor dem Wahltermin ist die Mehrheit (59%) der Wahlberechtigten noch unsicher, wem sie ihre Stimme am 12. März geben will. Bei denen, die eine Wahlabsicht äußern, liegt dann aber Andreas Starke klar vor seinen drei Mitbewerbern (Schaubild 7). Aktuell geben 46 Prozent der Befragten mit einer Wahlabsicht an, am 12. März für den SPD-Politiker votieren zu wollen. Auf Peter Neller und Ursula Sowa entfallen jeweils 21 Prozent, Norbert Tscherner könnte mit 11 Prozent der Stimmen rechnen.

Dieses klare Ergebnis zu Gunsten Andreas Starkes hängt maßgeblich mit seiner Fähigkeit zusammen, auch Befragte aus dem gegnerischen politischen Lager von seiner Person zu überzeugen. Dass Starke von 71 Prozent der SPD- und 64 Prozent der FDP-Anhänger bevorzugt wird, kann kaum überraschen (Schaubild 7). Dass er aber auch unter Befragten, die sich zur CSU bekennen, eine relative Mehrheit von 45 Prozent hat, ist höchst ungewöhnlich. Umgekehrt muss es für die Kandidatur Peter Nellers als beunruhigendes Zeichen gelten, dass er mit 41 Prozent der CSU-Sympathisanten nur eine Minderheit derjenigen von sich überzeugen kann, die an und für sich der Partei nahe stehen, die ihn als Bewerber nominiert hat. Bei der Bewertung dieser Anteile muss erneut auf die mögliche Fehlerbandbreite hingewiesen werden, die hier aufgrund der geringeren Fallzahlen rund fünf Prozentpunkte betragen kann.² Doch am grundsätzlichen Befund, dass die CSU-Anhänger ihren Kandidaten nicht im ausreichenden Maß unterstützen, kann es keinen Zweifel geben. So ist bezeichnend, dass sich die Gruppe der potentiellen Wähler von Andreas Starke nur zu einem knappen Drittel aus Sympathisanten der Sozialdemokraten rekrutiert, die meisten seiner Unterstützer parteipolitisch jedoch der CSU am nächsten stehen. Während es Ursula Sowa noch gelingt, jeweils kleinere Anteile der Anhängerschaft von SPD und CSU an sich zu binden, erreicht die Kandidatur Peter Nellers überwiegend nur die Wähler seiner eigenen Partei.

Eine erneute Differenzierung nach den Merkmalen Geschlecht, Alter und Bildungsstand legt offen, in welchen Teilgruppen die Kandidaten jeweils eine besonders starke oder doch eher schwache Unterstützung erfahren (Schaubild 7). Während Peter Neller und Norbert Tscherner bei Männern und Frauen gleichermaßen auf Akzeptanz stoßen, spricht die Kandidatur Andreas Starkes etwas stärker männliche Wähler an, die von Ursula Sowa weibliche Wahlberechtigte. Peter Neller, der Jüngste im Bewerberfeld, wird ferner am stärksten von Wählern unter 34 Jahren bevorzugt, liegt aber auch in dieser Teilgruppe hinter Andreas Starke. Dieser überzeugt wiederum in der mittleren Altersgruppe zwischen 35 und 54 Jahren mit Abstand die meisten Wähler. Andreas Starke führt schließlich auch bei den Befragten über 55 Jahren. Teilnehmer mit einem formal niedrigen Bildungsabschluss unterstützen Peter Neller und Norbert Tscherner noch am stärksten, bevorzugen absolut betrachtet aber immer noch knapp Andreas Starke. Dieser hat seinen größten Vorsprung bei den Befragten mit mittlerem Bildungsniveau, während Peter Neller und Norbert Tscherner hier zurückliegen; bei den Teilnehmern mit hoher Bildung schafft es außerdem Ursula Sowa – hinter Starke, aber deutlich vor Peter Neller – auf den zweiten Platz.

² Die angegebene Fehlerbandbreite besagt, dass die tatsächlichen Anteile in der Grundgesamtheit (Wahlberechtigte bei der Oberbürgermeisterwahl) mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit in einem Bereich von X-Prozentpunkten oberhalb oder unterhalb des berichteten Wertes liegen.

Angesichts der nach dem ersten Wahlgang am 12. März vermutlich notwendigen Stichwahl wurde im Anschluss an die Frage nach der Kandidatenpräferenz folgende Frage gestellt: Wenn „dieser Kandidat“ nach der Wahl nicht genug Stimmen erhalten sollte, welchen anderen Kandidaten würden Sie dann gerne als Oberbürgermeister haben? Wenn man davon ausgeht, dass Peter Neller und Andreas Starke in die Stichwahl kommen, hat derzeit Andreas Starke gegenüber Peter Neller einen Vorteil, denn er kann eher auf die Stimmen von Ursula Sowa (zu 64%) und Norbert Tscherner (zu 38%) rechnen (Schaubild 8). Bei diesen Überlegungen muss man allerdings die vergleichsweise geringen Fallzahlen ebenso berücksichtigen wie den insgesamt beachtlich großen Anteil von Befragten, die im Falle eines Scheitern ihres bevorzugten Kandidaten keinen der anderen Kandidaten unterstützen würden (32%). Für den eher unwahrscheinlichen Fall, dass neben Andreas Starke Ursula Sowa in die Stichwahl käme, wäre der Vorteil für Andreas Starke noch größer, denn in einem solchen Fall würden die Anhänger von Peter Neller und Norbert Tscherner sicherlich eher Andreas Starke als Ursula Sowa unterstützen.

Eigenschaftsprofile der Kandidaten

Bei Oberbürgermeisterwahlen ist für die meisten Befragten die Persönlichkeit der zur Wahl stehenden Kandidaten Ausschlag gebend für ihre Stimmabgabe. Von großer Bedeutung sind daher so genannte Eigenschaftsprofile, die erkennen lassen, in welchen zentralen Bereichen die Befragten Stärken, aber auch Defizite bei den Kandidaten erkennen. Anhand verschiedener ausgewählter Eigenschaften, die neben der inhaltlichen Kompetenz beispielsweise auch Sympathie, Überparteilichkeit und Identifikation mit der Stadt Bamberg abfragen, wird schnell erkennbar, dass sich Andreas Starke auf dem Gebiet der Einschätzung seiner Person durch die Wähler nach aktuellem Stand einen Vorsprung erarbeitet hat.

Bei der Frage, wie eng der jeweilige Bewerber mit Bamberg verbunden ist, liegen alle Kandidaten nahe beieinander (Schaubild 9). Die Befragten sind überzeugt, dass alle vier Bewerber um das höchste Amt in Bamberg mit der Stadt eng verbunden sind. Stärker sind die Antworten allerdings gestreut, wenn es um die Sympathie und die Führungsstärke der Bewerber geht. Andreas Starke, und mit gewissem Abstand Ursula Sowa, werden von den Befragten als sympathisch wahrgenommen, für Norbert Tscherner und Peter Neller sind die entsprechenden Werte dagegen nicht so hoch. Einen deutlichen Vorsprung vor all seinen

Konkurrenten kann Andreas Starke bei der Führungsstärke verbuchen. Mit deutlichem Abstand und nur mittelmäßigen Bewertungen in dieser Frage folgen Ursula Sowa, Peter Neller und Norbert Tscherner. Ein Bereich, in dem Peter Neller zu Andreas Starke aufschließen kann, ist indes die wahrgenommene Fähigkeit, gut mit der Stadtverwaltung zusammenarbeiten zu können. Peter Neller und Andreas Starke liegen hierbei gleichauf, gefolgt von Ursula Sowa und Norbert Tscherner. Breit gestreut sind wiederum die Einschätzungen, welcher der Kandidaten die Stadt Bamberg nach außen gut vertreten könne. Wiederum liegt Andreas Starke klar in Führung, gefolgt von Ursula Sowa und Peter Neller mit durchschnittlichen Werten und Norbert Tscherner, der gegenüber seinen Konkurrenten noch weiter zurückfällt.

Betrachtet man nach diesen persönlichen Eigenschaften die wahrgenommene Kompetenz der Kandidaten, fällt auf, dass allen vier Bewerbern zunächst einmal nur vergleichsweise weniger Kompetenz zugeschrieben werden. Besonders auffällig wird dies bei der Frage, wer die Verkehrsproblematik in Bamberg am ehesten lösen könne. Hier wird allen Kandidaten vermutlich aufgrund der wahrgenommenen Schwierigkeit der Lage nur recht wenig zugetraut. Unabhängig davon ist es Andreas Starke, der sowohl auf diesem inhaltlichen Gebiet als auch bei der lokalen Wirtschaftsförderung und dem angemessenen Umgang mit den Finanzen der Stadt bei den Teilnehmern am ehesten punkten kann; er führt die Liste der vier Bewerber bei allen drei Sachfragen an. Peter Neller kann sich noch am stärksten durch Wirtschaftskompetenz profilieren, bei Problemen der Verkehrsentwicklung schlägt ihm von den Teilnehmern allerdings am wenigsten Zutrauen entgegen. Bei Ursula Sowa bleibt festzuhalten, dass ihre überdurchschnittlichen Persönlichkeitswerte auf ein eher schwach ausgeprägtes Kompetenzprofil treffen; sie erreicht bei den Sachfragen zwei vierte und einen dritten Platz unter den vier Bewerbern. Norbert Tscherner wird noch am ehesten zugetraut, Lösungen für die Verkehrsproblematik in Bamberg zu haben, aber auch seine Werte bewegen sich auf einem eher niedrigen Niveau.

Dass die Kandidaten in ihren jeweiligen Parteien und Wahlbündnissen über einen starken Rückhalt verfügen, glaubt schließlich eine Mehrheit der Befragten, allerdings fällt diese Einschätzung bei Andreas Starke besonders ausgeprägt und bei Peter Neller etwas zurückhaltender aus (Schaubild 9). In Führung liegt Andreas Starke auch bei der Frage, ob er als möglicher Oberbürgermeister Vertrauen über die Parteigrenzen hinweg genieße. Die meisten Teilnehmer bejahen dies für seine Person, bei Ursula Sowa sind sie unentschieden, bei Peter Neller leicht und bei Norbert Tscherner sogar eher skeptisch. Die für einen

Oberbürgermeister sicherlich nicht unwichtige Fähigkeit, integrierend und überparteilich zu wirken, trifft in der Wahrnehmung der Bamberger Wähler sechs Wochen vor dem Wahltag also vor allem auf den Kandidaten der SPD zu.

Diese Schlussfolgerung wird durch den Vergleich der Einschätzungen der Bewertungen von Andreas Starke und Peter Neller durch die Anhänger der vier Kandidaten klar unterstützt. Während Andreas Starke von den Unterstützern der jeweils gegnerischen Kandidaten relativ gut bewertet wird, erhält Peter Neller von diesen deutlich schlechtere Bewertungen. Andreas Starke kann derzeit somit eher für sich in Anspruch nehmen, von den Bambergern über die Parteiengrenzen hinweg Unterstützung zu erhalten (Schaubilder 10 und 11).

Wesentlich für einen Wahlerfolg ist allerdings nicht die relative Zustimmung bei den Anhängern der Konkurrenz, sondern die Stärke im eigenen Lager und deren Überzeugung vom eigenen Kandidaten. Hierbei schneidet Peter Neller in mehreren Bereichen sogar besser ab als Andreas Starke (Schaubild 12). Im Hinblick auf den Rückhalt in der eigenen Partei oder auf Sympathie und Führungsstärke bewerten die Anhänger ihre beiden Kandidaten gleich positiv. Von der Verbundenheit mit der Stadt Bamberg scheinen die Wähler von Peter Neller allerdings etwas stärker überzeugt zu sein als die Anhänger von Andreas Starke. Von den jeweils eigenen Anhängern wird Peter Neller zudem durchgängig höhere Kompetenz zugebilligt als Andreas Starke von seinen potentiellen Wählern. Erkennbar hinter Andreas Starke liegt Peter Neller nur bei der Frage, ob er über die Parteiengrenzen hinweg Vertrauen genießt. Offenkundig haben diesbezüglich auch die Anhänger von Peter Neller etwas Zweifel.

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie erlaubt verlässliche Rückschlüsse auf die politische Stimmung und auf die Unterstützung der Kandidaten sechs Wochen vor der Oberbürgermeisterwahl in Bamberg. Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass sich die Mehrheit der Wahlberechtigten noch nicht intensiv mit der Wahl beschäftigt hat. Ein beachtlicher Anteil der Befragten kannte weder alle vier Kandidaten namentlich, noch zeigte er sich zum Befragungszeitpunkt besonders an der Wahl interessiert. Die Informationen über den begonnenen Wahlkampf wurden bisher jedoch hauptsächlich durch den Fränkischen Tag und durch Radio Bamberg verbreitet. In den nächsten Wochen werden die Parteien mit der Plakataktion beginnen, in der Innenstadt Stände aufbauen und auch in den Ortsgruppen den Wahlkampf intensiv führen. Somit ist mit einer

Zunahme des Interesses und der Informiertheit der Bamberger Bürger zu rechnen und damit sind durchaus noch größere Veränderungen der Wahlchancen der einzelnen Kandidaten möglich.

Die Kandidaten haben sich bereits in den letzten Wochen wiederholt den Fragen der Presse gestellt und auf zahlreichen Veranstaltungen ihre Positionen zu den einzelnen lokalpolitischen Problemfeldern dargelegt. Derzeit ist allerdings nicht abzusehen, dass ein Sachthema den Wahlkampf allein dominieren wird. Obwohl die Verkehrssituation das mit Abstand am häufigsten genannte Problem in Bamberg ist, sind die Bamberger hinsichtlich der Fähigkeit der Kandidaten dieses Problem zu lösen eher skeptisch. Das mag auch daran liegen, dass die Lösung der Verkehrsprobleme angesichts der Gegebenheiten in der Stadt als schwierig eingeschätzt wird. Alle Kandidaten haben auf ihren persönlichen Internet-Auftritten ein Wahlprogramm eingestellt, das dieser Erwartungshaltung Rechnung trägt und konkrete Konzepte für den Problempunkt ankündigt. Weitere gemeinsame Schwerpunkte der Kampagnen sind Transparenz in der Kommunalverwaltung, mehr Angebote für Familien und Senioren sowie eine verstärkte Förderung der Vereine und Verbände der Stadt.

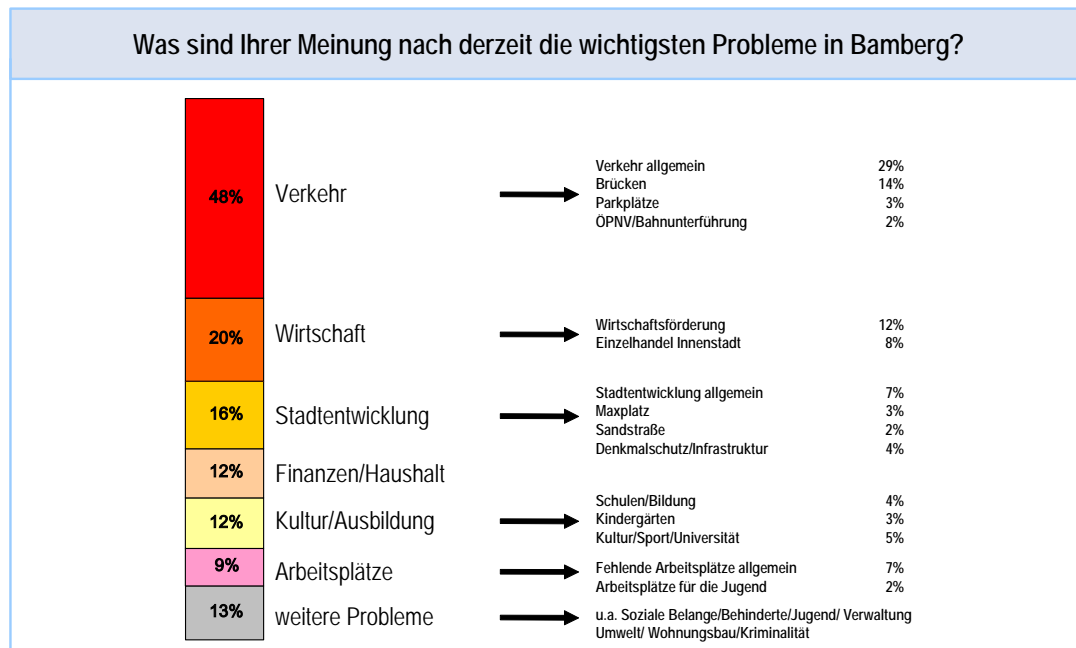
Sechs Wochen vor der Wahl erhält Andreas Starke mit einigem Abstand die größte Unterstützung unter den Wahlberechtigten. Peter Neller und Ursula Sowa liegen etwa gleichauf, was angesichts des wesentlich größeren Parteipotentials von Peter Neller unerwartet ist. Im Umkehrschluss dürften seine Chancen aber auch gut stehen, sich zumindest von Ursula Sowa und Norbert Tscherner deutlicher abzusetzen, je näher der Wahltermin rückt. Problematisch für die Kandidatur Peter Nellers bleiben jedoch die unterdurchschnittliche Unterstützung bei den CSU-Anhängern zum gegenwärtigen Zeitpunkt und seine eher niedrigen Werte bei den Eigenschaftsprofilen. Insgesamt spricht momentan also vieles für einen Erfolg des SPD-Bewerbers am 12. März, wenngleich eine absolute Mehrheit gegen drei Konkurrenten eher unwahrscheinlich sein dürfte. Und da auch die „heiße Phase“ des Wahlkampfes noch nicht begonnen hat, sind Verschiebungen der Zahlen für die letzten Wochen vor dem Wahltermin durchaus abzusehen.

Anhang

Schaubild 1

Die wichtigsten Probleme in Bamberg

Basis: Offene Frage - Mehrfachnennungen (N=1.129) – Prozentangaben

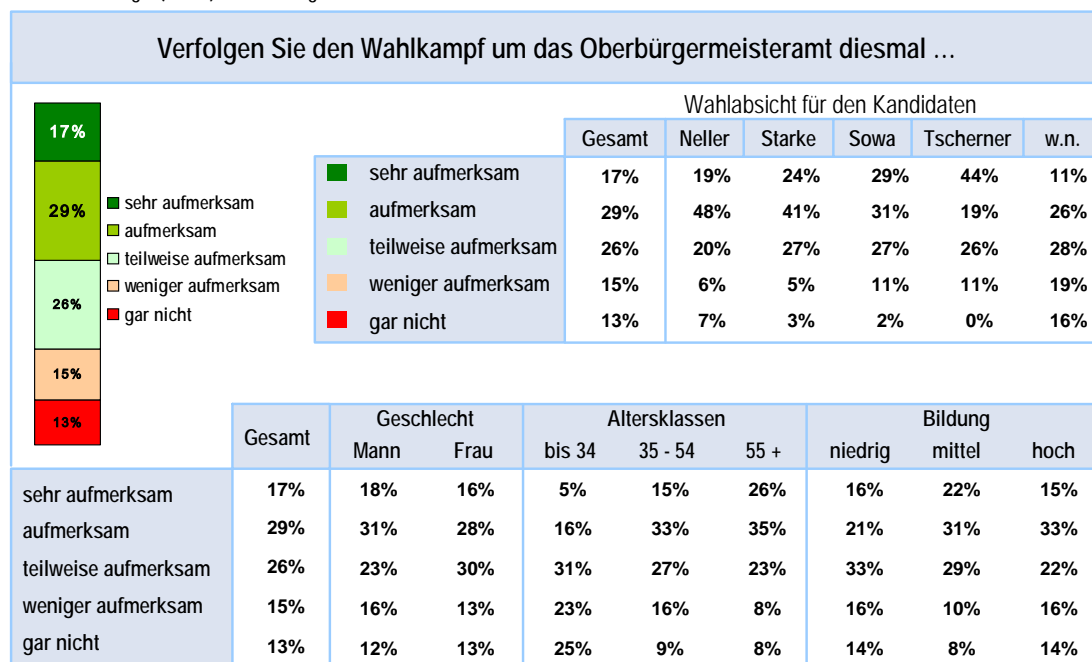


Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 2

Aufmerksamkeit für den Wahlkampf

Basis: alle Befragte (N=645) – Prozentangaben

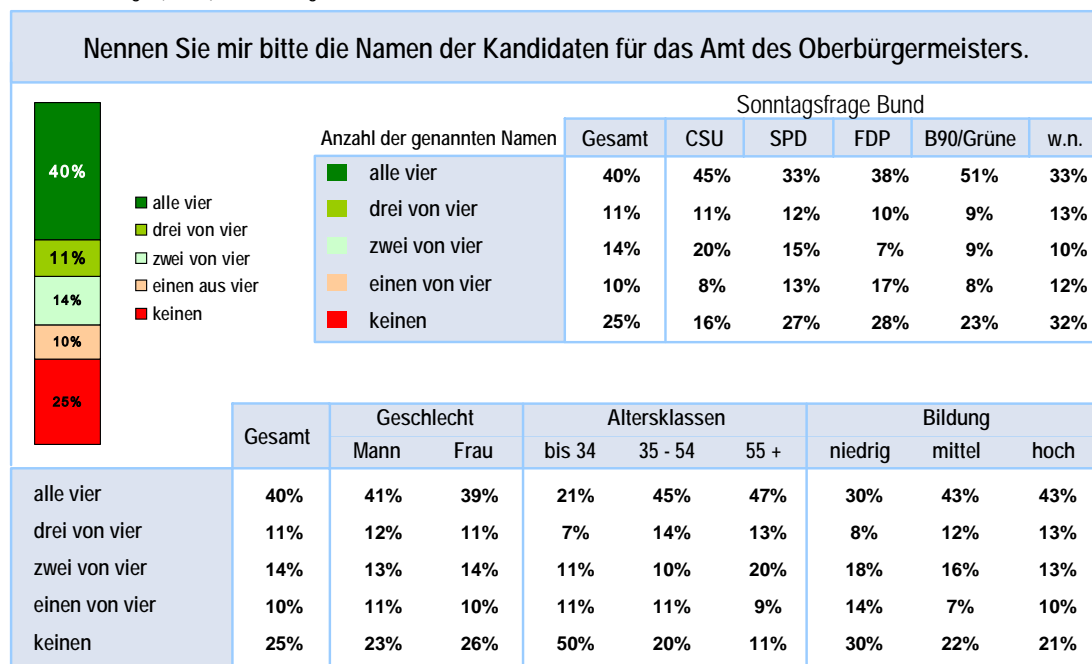


Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 3

Namentliche Kenntnis der Kandidaten /1

Basis: alle Befragte (N=645) – Prozentangaben



Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 4

Namentliche Kenntnis der Kandidaten /2

Basis: alle Befragte - Mehrfachnennungen (N=1.377) – Prozentangaben

Nennen Sie mir bitte die Namen der Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters.

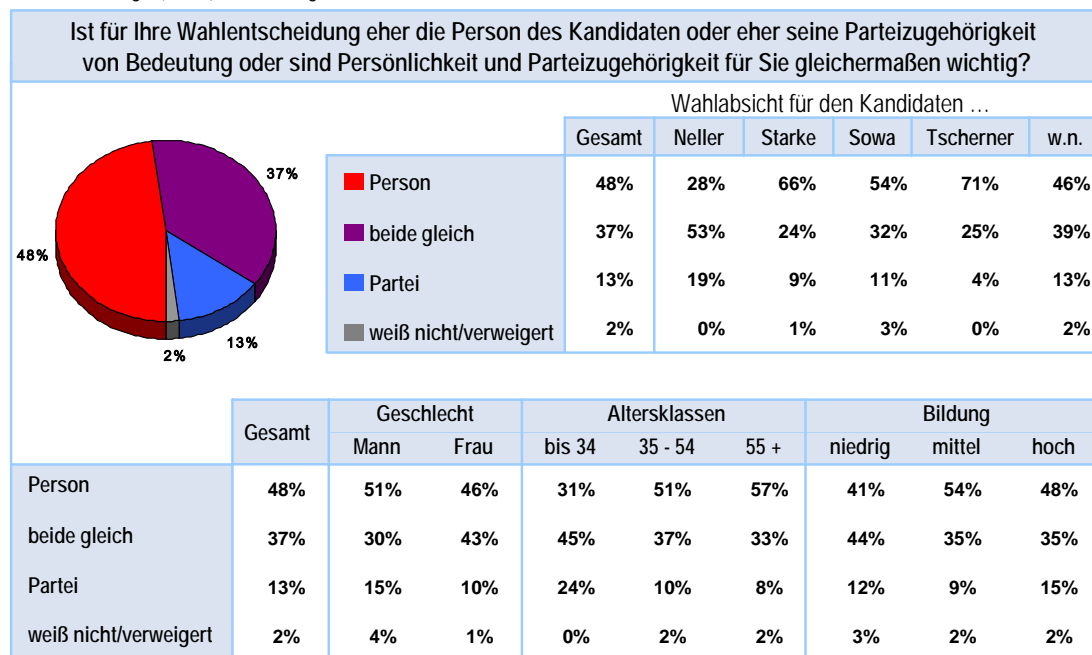
	Gesamt	CSU	SPD	FDP	GRÜNE	LINKE
Peter Neller	80%	90%	69%	67%	78%	58%
Andreas Starke	83%	82%	83%	81%	85%	77%
Ursula Sowa	74%	66%	76%	79%	97%	85%
Norbert Tscherner	70%	72%	62%	74%	75%	33%

Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 5

Bedeutung der Person des Kandidaten und seiner Parteizugehörigkeit bei der Oberbürgermeisterwahl

Basis: alle Befragte (N=645) – Prozentangaben

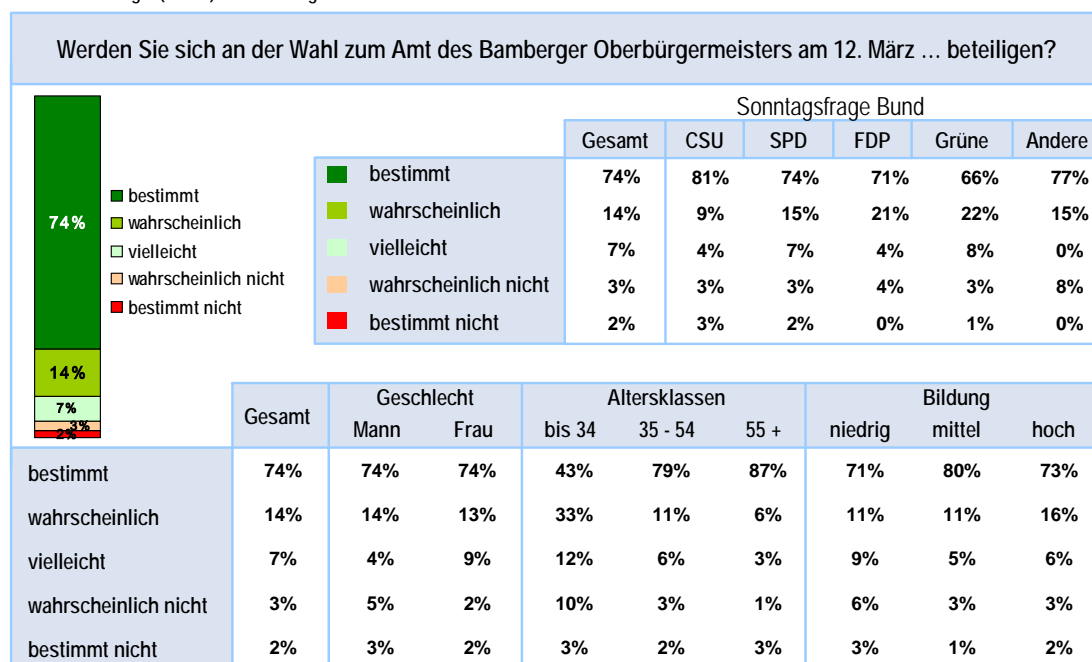


Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 6

Wahlbeteiligungsabsicht bei der Oberbürgermeisterwahl am 12. März 2006

Basis: alle Befragte (N=645) – Prozentangaben

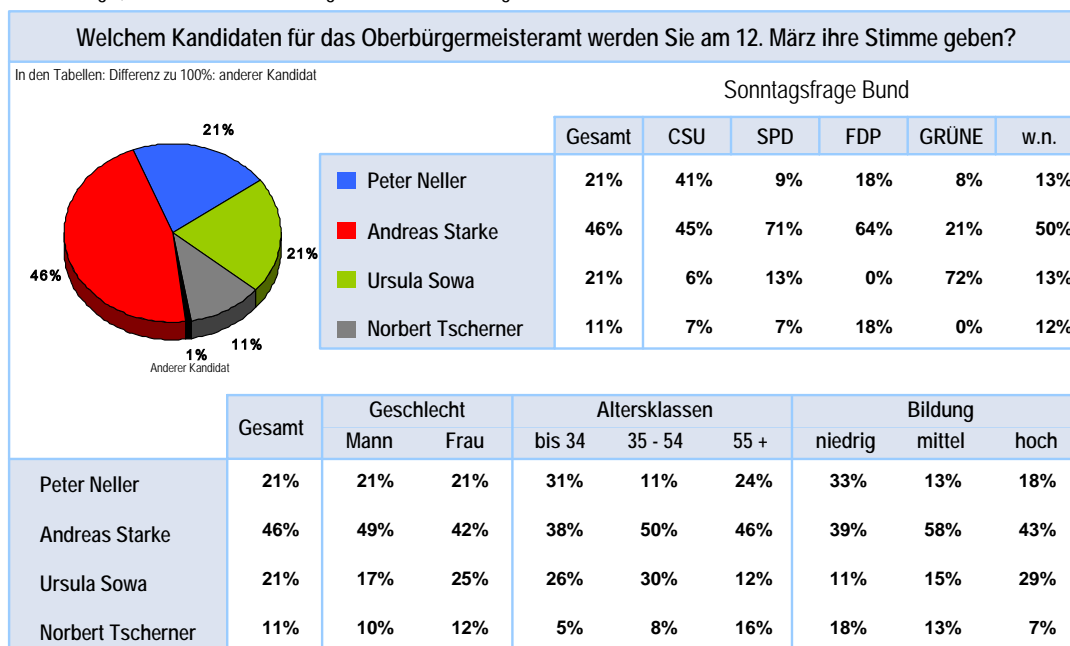


Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 7

Wahlabsicht bei der OB-Wahl /1

Basis: Befragte, die sich an der Wahl beteiligen wollten – Prozentangaben



Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 8

Wahlabsicht bei der OB-Wahl /2

Basis: Befragte, die sich an der Wahl beteiligen wollten – Prozentangaben

Wenn dieser Kandidat nach der Wahl nicht genug Stimmen erhalten sollte, welchem anderen Kandidaten würden Sie dann gerne Ihre Stimme geben?

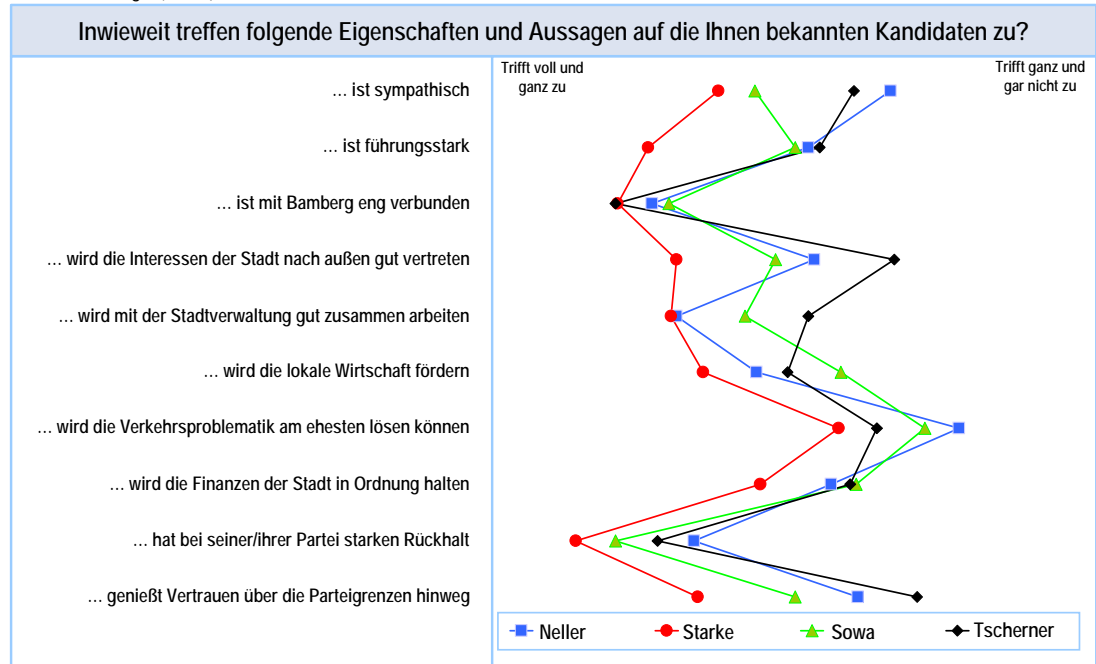
Wahlabsicht: 2. Präferenz	Gesamt	Wahlabsicht: 1. Präferenz			
		Neller	Starke	Sowa	Tscherner
Peter Neller	13%	-	23%	2%	19%
Andreas Starke	23%	20%	-	64%	38%
Ursula Sowa	20%	11%	35%	-	15%
Norbert Tscherner	12%	23%	10%	11%	-
keiner der anderen	32%	45%	32%	22%	27%

Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 9

Eigenschaften der Kandidaten

Basis: alle Befragte (N=645) – Mittelwerte

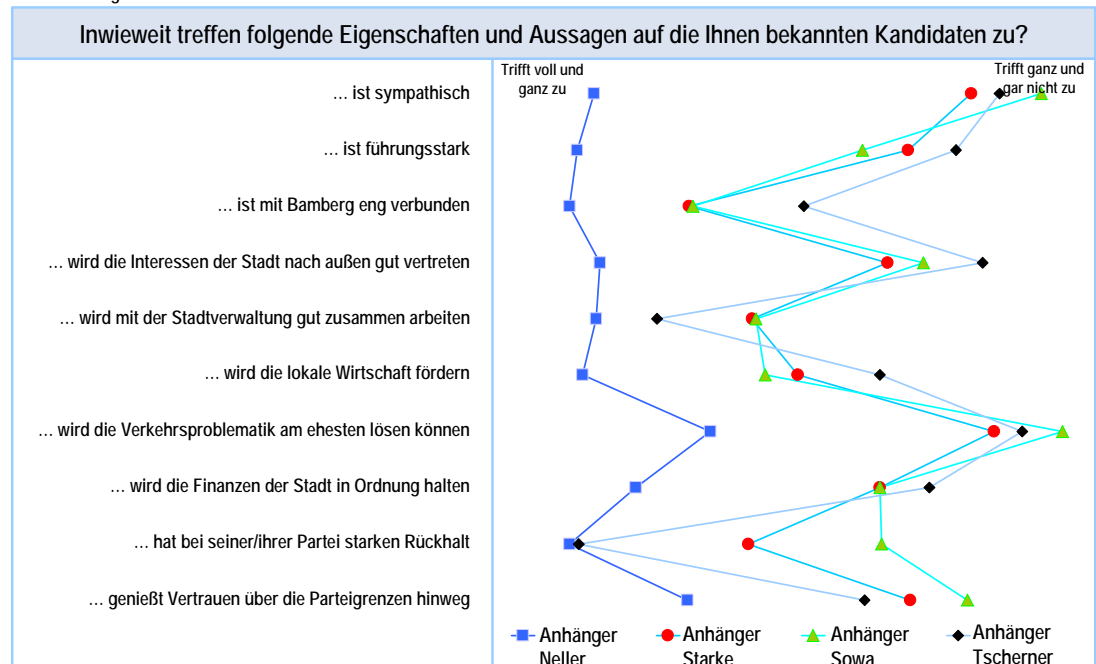


Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 10

Eigenschaften von Peter Neller - Bewertung durch Anhänger der vier Kandidaten

Basis: Anhänger der Kandidaten – Mittelwerte



Dr. Zoltan Juhasz (SRU-BACES)

Schaubild 11

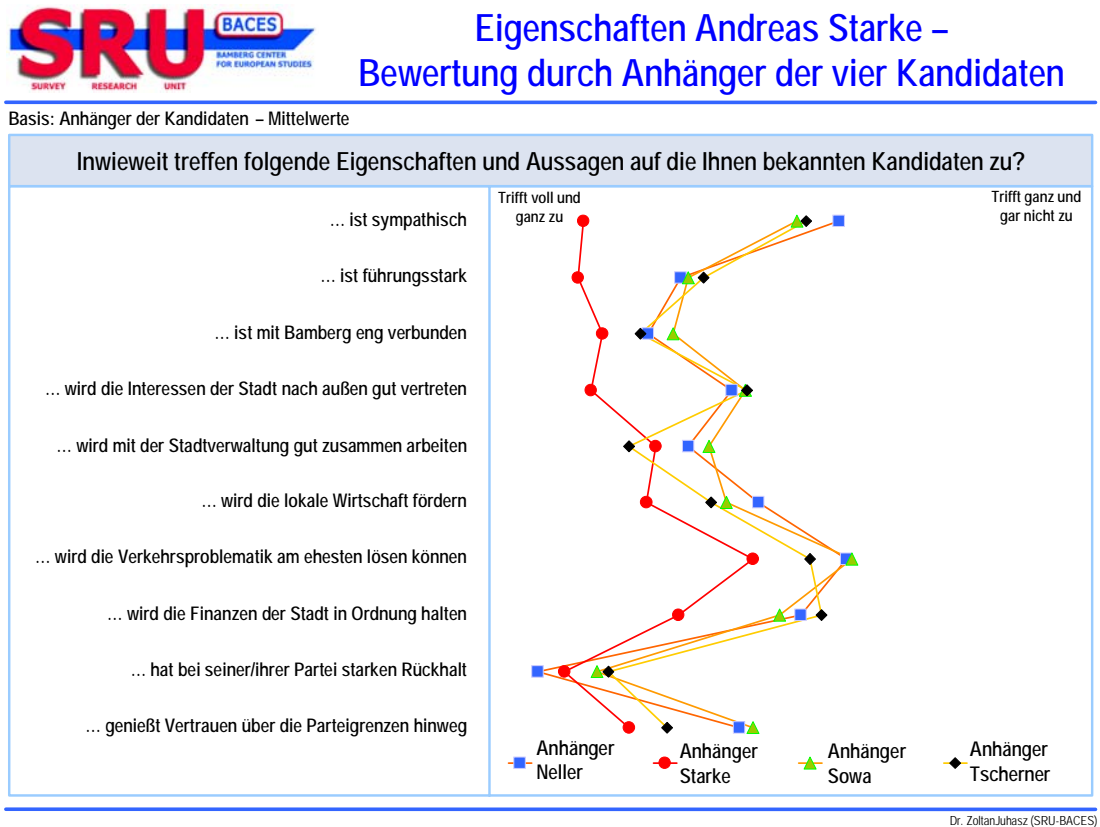


Schaubild 12

